

Die Welt zur Führer-Rede

Starker Eindruck im gesamten Ausland

Vorboten

Rührer geht der Abendwind,
Blatt um Blatt fällt leicht hernieder,

Feld und Acker werden leer,
Weden täglich ihren Segen,

Himmel ist nicht mehr so hoch,
Wolken hangen tief hernieder,

Hörst du Schlichting.

Tagesbefehl an die SA.

Bleibt Idealisten, dann wird das Reich ewig sein!
Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, hat, wie die
NSR. meldet, folgenden Tagesbefehl erlassen:

Männer der Sturmabteilungen!

Der Parteitag Großdeutschlands ist als die bisher
größte Demonstration deutscher Kraft und
deutscher Einheit in die Geschichte der nationalsozialisti-
schen Bewegung eingegangen.

Stolz und selbstbewußt seid Ihr, meine Kameraden,
auch in diesem Jahre wieder vor dem Führer auf-
und vorbeiträftet. Ihr, die Sturmabteilung, auf deren
Einsatzbereitschaft und sanftmütigen Kampfsinn, auf deren
Opferwillen und unerschütterlichem Glauben dieses Reich
der Kraft, der Größe und Einheit gebaut wurde.

Mit meinem Dank und meiner Anerken-
nung für die von Euch in den letzten zwölf Monaten
von Parteitag zu Parteitag geleistete Arbeit im allgemei-
nen möchte ich meinen besonderen Dank und meine be-
sondere Anerkennung für die die schätzbare Siegere-
der NS-Kampfsport verbinden, die bei der An-
zahl von 32 ersten, 31 zweiten und 22 dritten Siegern
hier namentlich zu nennen leider nicht möglich ist.

Ich weiß, daß Ihr auf den Siegen und den Erfolgen
Eures Kampfes und Eurer Arbeit nicht anrühren werdet.
100 000 haben an den Ausschließungskämpfen in den
Gruppen teilgenommen, von ihnen sind die Besten in
Berlin angetreten und von diesen die Besten wiederum in
Nürnberg. Daß dann in Nürnberg die SA nicht nur die
weitläufigsten Sieger, sondern vor allem die Mehrzahl
der Sieger in den Disziplinen des Wehrsports stellte, ist
ein schöner Erfolg für die Arbeit der gesamten SA. So
wird unsere Bewegung zu Deutschlands Größe, Einheit
und Wehrkraft mit jedem Jahre eine größere werden.

Wir kennen nach diesen erhabenen Taten von Nürn-
berg nur den sanftmütigen und trotztigen Willen, unsere
Arbeit und unseren Kampf für den Führer und das von
ihm geschaffene Großdeutschland noch zu verstärken.
Kameraden! Der Führer hat das Reich schaffen kön-
nen, weil Ihr Idealisten gewesen seid! Bleibt Idealisten,
dann wird es groß, stark und ewig sein!

Es lebe der Führer!

Es lebe das nationalsozialistische Großdeutschland!

Ausländische Militärattaches bei der
offizientlichen Herbstübungen.

Bei den diesjährigen Herbstübungen des I. AK. in
Erfurt werden in der Zeit vom 13. bis 18. September
die in Berlin beglaubigten fremdländischen Militär-
attaches, insgesamt 36 fremde Offiziere, zugegen sein.
Außer Teilnahme an den Übungen der 11. und 21. Divi-
sion ist eine Besichtigung des Schlachtfeldes von Tannen-
berg geplant, wobei das gesamte Militärattache-Korps an
der Brust des Generalfeldmarschalls von Hinden-
burg einen Kranz niederlegen wird.



Die vier Luftsperrgebiete im Westen des Reiches
Der Reichsminister der Luftfahrt hat den Luftraum über
den hier eingezeichneten vier Gebieten an der Westgrenze
des Reiches für alle Luftfahrzeuge bis auf weiteres ge-
sperrt. Es handelt sich um: I. Luftsperrgebiet Aachen;
II. Luftsperrgebiet Trier; III. Luftsperrgebiet Pfalz; IV.
Luftsperrgebiet Baden. Die außerhalb der Sperrgebiete
verlaufenden Zonen zwischen den einzelnen Gebieten sind
auf unserer Karte zu erkennen. (Eisner M.)

Die Führerrede auf der Schlußsitzung des Nürn-
berger Parteitagess hat eine gewaltige Wir-
kung auf das gesamte Ausland ausgeübt. Mit
größter Spannung hatte man in der Welt dieser Rede,
von der man bedeutsame politische Ausführungen er-
wartete, entgegengekehrt. Wie aus London und Paris
beispielsweise gemeldet wird, wurden den Zeitungsver-
käufern die Exemplare mit der Führerrede geradezu aus
den Händen gerissen. Im übrigen ist natürlich die Ein-
stellung der Presse des Auslandes zu den Ausführungen
des Führers je nach den Ländern und der parteipolitischen
Einstellung der betreffenden Blätter recht verschieden.

Paris: Ruhige Aufnahme der Führerrede

Wie aus politischen Kreisen in Paris verlautet, ist die
Rede des Führers in Frankreich von der öffentlichen Mei-
nung mit Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen worden.
Die Kommentare, die man aus diplomatischen Kreisen vorerst
zu der Rede erhalten, seien von großer Zurückhaltung. Man
weise darauf hin, daß die Rede des Führers ein außerordentlich
wichtiges Dokument darstelle.

Der erste Eindruck aber sei der, daß der Führer in seiner
Rede, wenn er auch die auf Europa laufende Ungewissheit in
seiner Weise gerichtet, doch die Fortsetzung der Verhandlungen
zwischen der Prager Regierung und den Sudetenländern
nicht verhindert habe und ebenfalls den Bemühungen
Lord Runcimans, zu einer friedlichen Regelung des Streit-
falles zu gelangen, keine Hindernisse in den Weg lege.

Die wichtigste Versicherung in der Rede des Führers glaube
man in folgendem Satz erblicken zu können: „Ich kündige an,
daß, wenn die Sudetenländer nicht ihre Rechte und die
Hilfe, auf die sie Anspruch haben können, erhalten, sie beides
von uns erhalten werden.“ Es sei unmöglich, so unterkreidet
man in politischen Kreisen, den Sinn einer solchen Erklärung
mitzuverstehen, die in einem Augenblick der internationalen
Spannung gemacht werde. Man müsse jedoch unterstreichen,
daß diese Erklärung für den Augenblick eine Maßnahme der
Gewalt ausschließe, das Feld insofern für Verhandlungen
noch offen lasse. Diese würden augenblicklich in Prag fort-
geführt.

Es sei zu hoffen, daß den Unruhen, die seit einigen Tagen
im sudetenländischen Gebiet nicht aufhören, ein Ende gesetzt
werden könne, um auf diese Weise den Erfolg der Verhandlungen
zu erleichtern. Die Drohung, die der Führer auf der Tschecho-
slowakei und auf Europa losen lasse, gelte den Unter-
händlern aller in Frage stehenden Parteien, ihre Bemühungen
zu verstopfen, um auf diese Weise zu einer freundschaftlichen
Lösung zu gelangen, die allein die Aufrechterhaltung des Friedens
sichere, und der ebenfalls die französische und britische
Regierung ihre ganze Aktivität und Nachsicht widme.

Von den französischen Zeitungen sagt der „Tribune“
am 12. eine Sonderausgabe herausgebracht hat, einen
kurzen Kommentar an die wichtigsten Erklärungen des Führers,
in dem es unter anderem heißt, die Rede des Führers ent-
spreche weder den Hoffnungen der Optimisten, noch den Ver-
sicherungen der Besessenen. Das tschecho-slowakische Problem
sei nicht gelöst. Die Krise dauere fort, aber Hitler lasse für
die Verhandlungen noch eine letzte Möglichkeit offen. Der dem
Außenministerium nachstehende „Petit Parisien“ meint,
der Führer habe davon abgesehen, für die unmittelbare Gegen-
wart mit einer direkten Aktion zu drohen. Die Drohung sei
in der Schwere geblieben.

Die Worte des Führers über die Hilfe, die die Sudeten-
deutschen von Deutschland erhalten würden, bedeuteten, daß
das Reich die Frage lösen werde und den Sudetenländern zu
Hilfe eilen werde, wenn sie in den acht Karlsruher Punkten
nicht Genugtuung erhielten. Hitler lasse ausdrücklich die Fort-
setzung der Verhandlungen zwischen der tschecho-slowakischen
Regierung und der sudetenländischen Volksgruppe zu.

Ein Satz seiner Rede bringe klar zum Ausdruck, daß es
Prag obliege, sich mit den Sudetenländern zu verständigen.
Der Reichsluftmarschall habe bis auf weiteres sich nicht auf das
Gebiet der Volksabstimmung oder der Annetierung begeben.
Eine gewisse abwartende Haltung habe in Nürnberg vorge-
herrschet. Der Führer habe erklärt, daß er die gegenwärtige Lage
nicht endlos dulden werde. Er habe seinen Zeitpunkt festgesetzt
und habe die Tür für Verhandlungen nicht geschlossen. Das
allgemeine Interesse Europas erfordere jetzt eine schnelle Ent-
wicklung der Verhandlungen in Prag unter der Führung Lord
Runcimans. Eine so schwerwiegende Angelegenheit müsse ohne
Umstände behandelt werden.

London: Chance einer friedlichen Regelung

Von den englischen Zeitungen schreibt die
„Times“ in einem Nürnberger Bericht u. a., der Führer
habe niemanden in Zweifel über die Ehrlichkeit seiner Em-
porporung wegen der Lage der Sudetenländer gelassen, falls
das notwendig sein sollte. Wahrscheinlich würde eine Aktion
die Form der Übernahme eines Schutzes der Sudetenländer
annehmen, falls die Forderung nach einer Volks-
abstimmung sie in ernsthafter Schwierigkeiten mit der tschechi-
schen Regierung bringen sollte.

Ein solches Verlangen scheine in naher Zukunft eine nicht
unwahrscheinliche Entwicklung zu sein. Es sei aber festzu-
stellen, daß Hitler nicht gesagt habe, daß die Möglichkeit der
Mission Lord Runcimans zu Ende sei. Daß er die Mission
Runcimans überhaupt nicht genannt habe, bedeute zweifellos,
daß er sich zur Zeit noch kein Urteil über sie vorbehalte. Die
Verhandlungen in Nürnberg läßen aus der Rede die nicht aus-
gesprochene Frage an England und Frankreich heraus, ob
diese die Beziehungen zu Deutschland auf unbestimmte Zeit
kompromittieren wollten (falls sich nicht gar Schlim-

meres ereignen sollte), indem sie es nicht anstießen, daß die
Sudetenländer den demokratischen Grundsat der Selbst-
bestimmung verweigerten.

Im Leitartikel schreibt die „Times“ u. a., Hitler habe in
seiner Rede mit Festigkeit die Forderung auf Selbstbestim-
mung für die sudetenländischen Unterthanen der Tschecho-Slowakei
erhoben. In anderer Hinsicht sei die Rede hinter den Erwartungen
zurückgeblieben, sie habe kein klar umrissenes Pro-
gramm für die Lösung der mitteleuropäischen Frage ent-
halten. Die Rede sei tatsächlich, obwohl sie nicht völlig berech-
tigt sei, nicht hart beantragend. Das Ziel der Rede habe
darin bestanden, die Verantwortung für eine Regelung der
tschechischen Regierung zuzuschreiben. Die „Times“ ist ge-
schmacklos genug, zu behaupten, daß der Führer an den
Daaren herbeigezogene Beschwerden der deutschen Presse
wegen der Unterdrückung der Sudetenländer wiederan-
genommen habe. Das Blatt meint, es sei eine Pervertion der
Wahrheit, davon zu sprechen, daß 3,5 Millionen Deutsche von
7 Millionen Tschechen gequält würden.

Der „Daily Telegraph“ fühlt sich bemüht, zu
sagen, daß kein Wort der Rede als Hilfe für den Frieden
angesehen werden könne. Das entscheidende Wort über die
Tschechi sei nicht gefallen. Hitler sei weiter gegangen, als die
deutsche Presse es getan habe, als sie erklärte, daß die Wehr-
heit der Sudetenländer unterdrückt, mißhandelt und ihrer
Rechte beraubt würde. Nachdem das Blatt dann von dem
drohenden Schatten der deutschen Macht spricht, meint es,
von der unmittelbaren Gefahr eines Krieges könne man sich
erholen. Es sei ein unerträglicher Gedanke, daß Europa mög-
licherweise auf Monate hinaus voller Spannung gehalten
werden solle. Das sei eine Lage, die voll Gefahren jeder Art
sei, in der Europa in Waffen stehen werde. Es sei eine
einzigermassen klare Verständigung notwendig, wenn die ver-
stärkte Katastrophe endgültig vermieden werden solle.

Der diplomatische Korrespondent des marxistischen
„Daily Herald“ sagt, es werde zur Zeit keinen europäi-
schen Krieg geben. Die tschechisch-sudetenländischen Verhand-
lungen, die am Dienstag in Prag begannen, würden fort-
gesetzt werden. Solange sie fortgesetzt würden, bleibe die
Chance einer friedlichen Regelung bestehen.

„New Chronicle“ sagt im Leitartikel, daß der Führer
die Anwendung von Gewalt zwar nicht besonders ange-
sündigt habe, um das sudetenländische Problem zu regeln; er
habe aber auch bestimmt noch nicht darauf verzichtet. Die
Lage bleibe die gleiche wie früher, aber ihr Ernst sei un-
terschieden worden.

Im übrigen bringt die englische Presse inspierte
Aussagen, in denen darauf hingewiesen wird, daß der eng-
lische Vorkämpfer in Nürnberg Gelegenheit gehabt habe, füh-
renden deutschen Persönlichkeiten die Auffassung der englischen
Regierung über die außenpolitische Lage zu vermitteln. In
diesem Zusammenhang wird an die Absichten erinnert, mit
denen die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten im
März und des Finanzministers in London abgegeben worden
seien, und daß die englische Regierung nicht antworten solle,
ein kurzer und erfolgreicher Feldzug könne gegen die Tschecho-
slowakei unternommen werden ohne das Risiko des Eingrei-
fens — in der weiteren Folge — zunächst Frankreichs
und dann auch Englands. Dabei erinnert die britische Presse
an das historische und traditionelle Verhältnis zwischen Eng-
land und Frankreich, mit dessen Bestand und Sicherheit Groß-
britannien anerkanntermaßen auf das engste verbunden sei.
Zum Schluß heißt es dann weiter, daß Lord Runciman beiden
Seiten weiter zur Verfügung stehe und nach britischer Auf-
fassung kein Grund dafür vorhanden sei, die Bemühungen
um eine friedliche Lösung aufzugeben.

Rom: Prag soll seine Verpflichtungen einlösen

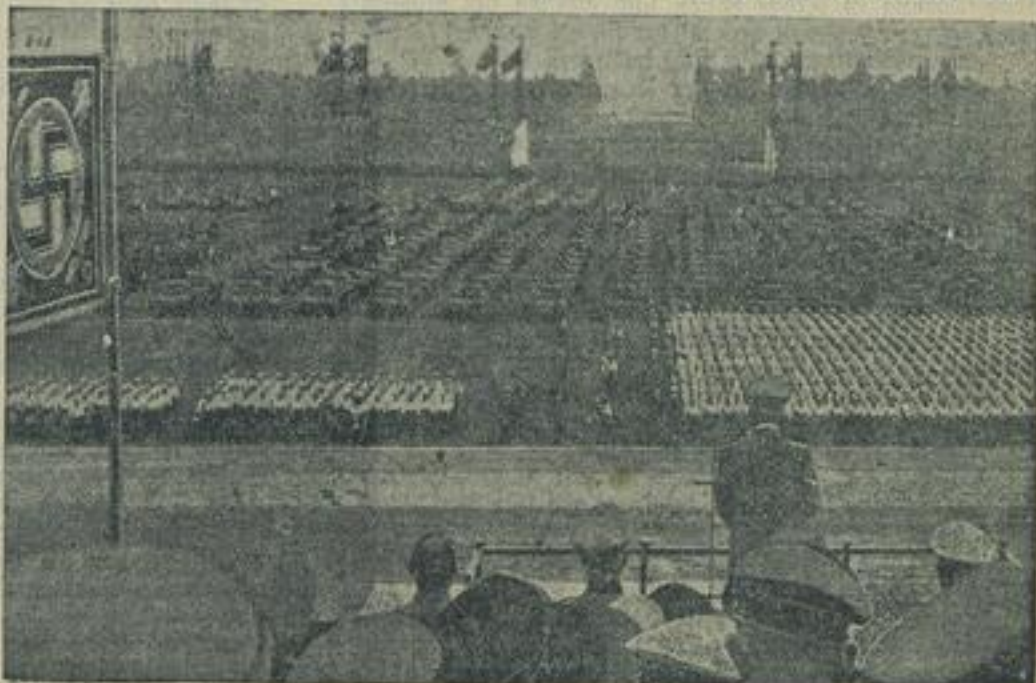
Die Prager Regierung, so heißt es in der italienischen
Presse, könne nicht vorkäufeln, die entschlossene Haltung des
Führers nicht verstanden zu haben. Es sei zu hoffen, daß von
Prag jene logischen Entscheidungen zu treffen, die allein
gefährliche Verwicklungen verhindern könnten.

Um den Sudetenländern Gerechtigkeit zu geben, brauche
Prag übrigens nichts anderes zu tun, als die alten Verpflichtun-
gen einzulösen, die Masaryk, Stefanisch und Beneš bei der
Widmung des neuen moskaltartigen Staates übernommen haben.
Die tschecho-slowakische Regierung brauche nicht zu fürchten,
etwas von der eigenen Würde einzubüßen, wenn sie sich auf
die Straße der Vernunft begeben. Diese Würde werde aber
ernstlich in Frage gestellt, wenn Prag durch Worte und Taten
zeige, daß es Paris und Moskau untertan sei. Die Rede Adolf
Hitlers stelle Prag und seine Inspiratoren vor eine scharf um-
rissene und schreckliche Verantwortung.

Der „Popolo d'Italia“ betont, der Führer habe an
Prag und die Demokraten eine solche Mahnung gerichtet und
das Recht der Sudetenländer auf Selbstbestimmung befrä-
tigt. Vor allem müsse die unerschütterliche Ruhe hervorgehoben
werden. Die tschecho-slowakische Regierung solle sich gegenüber
der Notwendigkeit beharren, die Europa in den letzten
Tagen im Hinblick auf die tschechische Krise zum Teil ergriffen
habe.

„Giornale d'Italia“ stellt seinen Bericht unter die Schöp-
fel: „Hitler verlangt die Volksabstimmung für die 3 1/2 Mil-
lionen Sudetenländer.“

„Popolo di Roma“ hebt in einem Kommentar die
wunderbare Klarheit und Ruhe hervor, die aus der Führerrede
sprechen. Die ganze sudetenländische Frage dränge sich in die
nicht mehr weiter aufschlebbare Notwendigkeit zusammen, 3 1/2
Millionen von der tschechischen Unterdrückung zu befreien. Mit
der orthodoxen demokratischen Forderung nach dem Selbst-
bestimmungsrecht habe er Europa vor eine ganz klare Verant-
wortung gestellt, der es nicht ausweichen könne.
Man müsse endlich den Knoten zerhacken, den die



Der Führer spricht zu
seinen Soldaten

Adolf Hitler während
seiner Ansprache an die
13 000 Mann aus den drei
Wehrmachtteilen, die an
der Paradeaufführung auf
der Zeppelinfeld in
Nürnberg teilnahmen.
(Scherl-Wagenborg.)